

meinem Hause ein Geburtstagsgeschenk mitbringen. Der Krug da ist ein altes Erbstück in meiner Familie, ich habe aber zwei derselben Art, daher bitt' ich, behalten sie denselben zum Andenken von mir. Ich weiß, Sie haben es sonst immer gut mit mir gemeint und wissen solch altes Stück wert zu halten, wie solches es verdient."

Hoherfreut und mit herzlichem Dank nahm Reinhold das Geschenk aus den Händen des braven Mannes an. So schlicht der Krug war, für den Baron und seine Frau bekam er einen Wert, wie kein andres Stück in ihrer Wirtschaft, ja einen viel größeren Wert, als das Porzellan-service jemals für sie hätte haben können. Der Geber des Kruges war ja der Lebensretter Reinholds. Dieser ließ den Krug sogleich mit dem besten Rheinwein seines Kellers bis an den Rand füllen, und die erste Gesundheit, die er daraus trank, war die des alten Hildebrand. Jubelnd stimmten Frau, Mutter und Schwester des jungen Mannes in die Gesundheit mit ein.

Daß nun der übrige Tag in voller Lust gefeiert wurde, daß der alte Hildebrand auch am Abend an dem glänzenden Feste mit teilnehmen mußte, könnt ihr euch denken.

Das Versprechen, das Reinhold seiner Frau gegeben, hielt fest und stark wie kein Porzellan der Welt, aber auch der Krug ist noch ganz und unbeschädigt und erfreut noch immer manches Herz durch den köstlichen Nebenjaft, den sein Besitzer in ihn hineingießt, und durch den ehrlichen, schlichten Spruch, den der Töpfer, welcher den Krug vor hundert Jahren machte, darauf geschrieben hat.



Was hilft's?

Wenn's Glück ihm günstig ist,
Was hilft's dem Michel?
Steckt er im Weizenfeld,
Fehlt ihm die Sichel.

Wenn's Glück ihm günstig ist,
Was hilft's dem Stöffel?
Denn regnet's Hirsebrei,
Fehlt ihm der Löffel.